

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mt., durch die Post  
bezogen 1 Mt. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 93.

Dienstag, den 21. November

1893.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Novbr. d. J., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungslokal öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.  
Meissen, am 15. November 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

die Verpflichtung einer Leichenfrau für innengenannte Orte betreffend.

Frau Selma Hedwig Wachsmuth geb. Lindner zu Helbigsdorf ist am 16. d. M. als Leichenfrau für die Orte Birkenhain, Blankenstein, Helbigsdorf, Herzogswalde, Limbach und Schmiedewalde in Pflicht genommen worden.  
Meissen, am 18. November 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

die Trichinenschau für amerikanisches Schweinefleisch betreffend.

Herabgelangter Verordnung zufolge ist umgehend festzustellen, in welchem Umfange im Laufe des dritten Vierteljahres 1893, also in der Zeit vom 1. Juli 1893 bis 30. September 1893, etwa aus Amerika eingeführtes Schweinefleisch zur Untersuchung durch die Trichinenschauer gelangt ist, und welches Ergebnis die letztere gehabt hat.  
Sämmtliche Ortsbehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes haben demgemäß sofort und längstens binnen 8 Tagen anher anzuzeigen, ob und welche Untersuchungen amerikanisches Schweinefleisch durch die Trichinenschauer ihres Ortes vorgenommen worden sind, und wollen sich bei Darlegung des Ergebnisses stattdesfalls derartiger Untersuchungen nach den Anordnungen der Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 26. Februar 1892, welche am 1. März 1892 den Amtsblättern zur Veröffentlichung zugeteilt worden ist, allenthalben sorgfältig richten.  
Meissen, am 17. November 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

Im Schotterraum des Kaiserl. Postamts hier selbst ist ein Regenschirm gefunden worden, was unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen andurch veröffentlicht wird.  
Wilsdruff, am 20. November 1893.

Der Bürgermeister.  
Gieser.

### Zum Buß- und Betttag.

Zum ersten Mal feiert in diesem Jahre unser Volk seinen Buß- und Betttag am Schluss des Kirchenjahres, in der Woche vor dem Todestage. Es ist wohl Vielen schwer geworden, der alten Sitte zu entsagen und den ihnen lieb und werth gewordenen Bußtag in der Jubiläumswache nicht mehr feierlich begehen zu lassen. Allein über alle Bedenken und alles Bedauern soll doch der Eine Gedanke hinausdringen, daß von nun an das ganze deutsche christliche Volk, und nicht die evangelischen Christen allein, sondern auch unsere katholischen Mitbrüder an dem Einen Tage berufen werden, sich vor Gott zu beugen, um vor Ihm ihre Sünden zu bekennen und von ihm Gnade und Vergebung der Sünden zu ersehen.

Wollte Gott, daß dieser erste gemeinsame Bußtag nicht mit Worten und in Gebeten allein, sondern in der That und Wahrheit von uns Allen begangen würde! Es geht ja durch alle Schichten unseres Volkes ein tiefes Bewußtsein davon, daß wir krank sind, schwer krank, und daß die Volksseele aus unheilbaren Wunden blutet. Und nicht diejenigen allein empfinden es, die eine lebendige Erkenntnis ihrer eigenen Sündensschuld in sich tragen, sondern auch Kranke, die sonst noch Gottes Wort nicht fragen. Wohl greifen die Irrenden oft noch falschen Mitteln, um ihr Sehnen zu befriedigen, verführt von den Lügenpropheten, welche Steine für Brod, Mist statt gesunder Speise bieten. Die Frucht solcher Belhörung der Volksmassen liegt offenbar zu Tage.

Wenn aber heute die Glocken von Thurm zu Thurm den Bußtag einläuten, sollte es nicht erhofft werden dürfen, daß ein Geist wahrer Einkehr über alle Stände unseres Volkes kommen und uns zur Besinnung rufen wird über das, was uns zu unserm Frieden noth thut?

Gott der Herr hat unser deutsches Volk mehr als einmal durch schwere Heimtückungen von den Wegen des Verfalls auf den Weg der Gottesfurcht zurückgeführt. Seit den schweren Jahren im Anfang unseres Jahrhunderts, seit den Erschütterungen des Jahres 1848, haben wir über Verdienst und Würdigkeit Gottes Gnadenbeweisungen erfahren. Es hat auch selber nicht an treuen Mahnern gefehlt, die unserm Volke zugerufen haben: „Laß dich durch Gottes Güte zur Buße leiten!“ Allein es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob diese Stimmen im Taumel der Genuß- und Gewinnsucht verhallen sollten, und die Entfremdung von Gott und Seinen Geboten immer größer und bewushter würde. Noch leuchtet uns die Sonne der Güte Gottes, noch haben wir Frieden im Lande und in der Welt, Gottes Wort auf den Kanzeln, in der Schule, im Hause. Noch sind im deutschen Volksleben die Grundfesten der Gottesfurcht und Treue nicht zerstört. Allein wie lange werden dieselben den dunklen Mächten Widerstand leisten?

Wo ist diesen Mächten gegenüber, in den Kreisen der Besigenden, der Gehilfen, ja auch oft der sogenannten Gläubigen, der volle Ernst der Erkenntnis davon, daß sie es sind, die mit Wort und That, durch ein wahres vorbildliches Handeln in Bruderliebe und Opferwilligkeit in den Noth treten müssen, wenn der Unzufriedenheit in den Volksmassen gewehrt, die Bitterkeit überwunden, die Bitterkeit und der Haß in Verträglichkeit umgewandelt werden soll? Und wo ist bei den Besitzlosen und Unbemittelten die Willigkeit, aus Gottes Hand auch die geringeren Gaben, die Entbehrungen und Prüfungen in Zufriedenheit hinzunehmen?

Soll unser Bekenntniß und unsere Umkehr wahrhaftig und nachhaltig sein, so dürfen wir nicht mit einer Klage im Allgemeinen über die Sünden unseres Volkes anheben, sondern ein Jeder murre wider seine Sünde und greife im eigenen Herzen, im eigenen Hause, im eigenen Berufsleben das Uebel an der Wurzel an, in einem redlichen Krieg gegen Alles, was uns von Gott und untereinander scheidet!

O, daß wir uns dazu verbündeten heute! — Welch eine Quelle des Segens und des Friedens könnte dieser Buß- und Betttag werden!

### Tagesgeschichte.

Der deutsche Reichstag ist vorigen Donnerstag Mittags 12 Uhr in der üblichen feierlichen Weise durch Seine Majestät mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren! Als Ich Sie im Juli d. J. um Mich versammelt hatte, gab Ich dem Vertrauen Ausdruck, daß Sie Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre Mitwirkung zu der im Interesse der Sicherheit des Reichs gebotenen Fortbildung unserer Heereseinrichtungen nicht versagen würden. Ich freue Mich, daß Meine Zuversicht nicht getäuscht worden, und in dem Ich Sie heute bei Ihrem Zusammentritt begrüße, ist es Mir Bedürfnis, dem Reichstage für seine patriotische Bereitwilligkeit Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die mannigfachen Beweise warmer Sympathie, deren Ich Mich während der letzten Monate in den verschiedenen Theilen des Reichs zu erfreuen gehabt habe, sind Mir eine Bürgschaft dafür, mit welcher Genugthuung die Nation es empfindet, daß dem deutschen Heere eine Organisation gesichert worden ist, in welcher die Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens beruht. Es wird nunmehr Ihre vornehmste Aufgabe sein, in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen für die Beschaffung der Mittel Sorge zu tragen, welche zur Deckung des durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres entstandenen Mehrbedarfs erforderlich sind. Die Vorschläge, welche Ihnen in dieser Beziehung zugehen werden, bewegen sich auf einer breiten, zugleich die finanziellen Verhältnisse des Reichs zu seinen Gliedern neu regelnden Grundlage. Die Finanz-

verwaltung des Reichs hat eine endgiltige Ordnung im Sinne der Reichsverfassung noch nicht gefunden. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ohne Schädigung des Reichs und der Einzelstaaten eine Auseinandersetzung zwischen denselben nicht länger hinausgeschoben werden kann. Das Finanzwesen des Reichs wird dergestalt aufzubauen sein, daß unter Befreiung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen desselben an die Einzelstaaten in ein festes Verhältniß zu den Ueberweisungen gestellt werden und ein gesetzlich festgelegter Antheil an den eigenen Einnahmen des Reichs für einen vorher bestimmten längeren Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert wird. Eine solche Ordnung wird im Einklang mit der föderativen Gestaltung unseres Staatswesens ein ungestörtes Zusammenwirken des Reichs und der Einzelstaaten gewährleisten und ohne Schwächung der Rechte des Reichstages die Finanzverwaltung in hohem Grade fördern. Zu diesem Behuf wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reichs, vorgelegt werden. Zur Beschaffung der hiernach erforderlichen Mittel werden dem Reichstage Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und Weins, sowie die Erhebung von Reichsstempelabgaben, zugehen. Ich zweifle nicht, daß diese Lösung der heutzutage Ihre hingebenden Mitwirkung gelingen wird. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage des Reichs ist der Reichshaushalt mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt. Die beim Abschluß der Handelsverträge des Reichs mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gehegte Erwartung, daß dieselben zugleich den Anknüpfungspunkt für die vertragsmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Staaten bilden werden, hat sich inzwischen insoweit erfüllt, als es gelungen ist, auf der durch jene Verträge geschaffenen Grundlage auch mit Spanien, Rumänien und Serbien neue Handelsverträge zu vereinbaren. Die Verträge, durch welche unserm Güterauswärtigen mit diesen Ländern die wünschenswerthe Stetigkeit und die Möglichkeit geistlicher Entwicklung geboten wird, werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugehen. Im Einverständnisse mit Meinen hohen Verbündeten habe Ich Mich veranlaßt gesehen, Rußland gegenüber von der Befugniß einer außerordentlichen Erhöhung der Einfuhrzölle Gebrauch zu machen. Die von Mir erlassenen Verordnungen werden Ihnen sofort mitgeteilt werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Verlauf der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zur Beseitigung dieser Maßnahmen führen wird. Dank der energischen Bemühungen, welche die verbündeten Regierungen angewendet haben, ist es gelungen, die verheerende Epidemie, welche im vergangenen Jahre schwere und schmerzliche Opfer gefordert hatte, seitdem fernzubalten, und wo sich vereinzelt Krankheitsfälle zeigten, ihrer Verbreitung erfolgreich entgegenzutreten. Die gewonnenen Erfahrungen noch wirksamer zu

verwerthen und die Abwehrmaßregeln zu bauenden und ein-  
heitlichen zu gestalten, ist der Zweck eines Gesetzentwurfs, welcher  
Ihnen vorgelegt werden wird. Um die mit der pflichtmäßigen  
Strenge jener Abwehrmaßregeln vereinbarte Schonung des  
internationalen Verkehrs thunlichst sicher zu stellen, hat unter  
Betheiligung des Reichs im Frühjahr in Dresden eine von der  
Mehrzahl der europäischen Staaten beschickten Konferenz statt-  
gefunden, deren Beschlüsse Ihnen zur Genehmigung zugehen  
werden. Die Erledigung der Ihnen auf finanziellem und  
handelpolitischem Gebiete gestellten Aufgaben wird Ihre Arbeits-  
kraft in so hohem Maße in Anspruch nehmen, daß die ver-  
bündeten Regierungen es für rathsam erachtet haben, den Kreis  
der Vorlagen im übrigen thunlichst einzuschränken. In dem  
Verhältniß Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung  
nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit  
den zur Verfolgung gemeinsamer friedlicher Zwecke und ver-  
bündeten Reichen stehen wir zu allen Mächten in guten und  
freundlichen Beziehungen. Ich gebe Mich daher der Zuversicht  
hin, daß uns mit Gottes Hülfe die Segnungen des Friedens  
auch fernerhin werden erhalten bleiben.

Die Thronrede enthält, wie es meistens bei diesen feier-  
lichen Schriftstücken der Fall ist, keinerlei Ueberraschung. Es  
wird durchweg bestätigt, was seit langen Wochen über die Vor-  
lagen der Regierung bekannt war. An die Spitze stellt die  
Thronrede mit Recht den Kaiserlichen Dank für die Bewilligung  
der Fortbildung unserer Heereseinrichtungen und weist auf die  
dem Kaiser durch zahlreiche Kundgebungen der letzten Monate  
ausgedrückte Genugthuung der Nation über dieses große mili-  
tairische Reformwerk hin. Dann wird die Frage der Kosten-  
bedeckung und der Herstellung eines geordneten gesunden Ver-  
hältnisses zwischen den Finanzen des Reichs und der Einzel-  
staaten berührt. In dieser Hinsicht hebt die Thronrede keine  
neuen Gesichtspunkte hervor. Mit besonderer Betonung gab  
der Kaiser seinem Vertrauen Ausdruck, daß die Lösung dieser  
bedeutungsvollen Aufgabe gelingen werde. Die Hervorhebung der  
äußersten Sparsamkeit bei Aufstellung des Reichshaushalts, die  
in der That im Etat zum Ausdruck kommt, kann nur mit  
zukünftiger Genugthuung begrüßt werden. Mit besonderer  
Spannung wurden die Bemerkungen über die Handelsverträge  
entgegengenommen. Die Thronrede enthält eine Anerkennung  
der durch die früheren großen Verträge eingeschlagenen Handels-  
politik, als deren weitere Konsequenzen die Verträge mit Spanien,  
Rumänien und Serbien erscheinen. Hinsichtlich des Vertrags  
mit Rußland beobachtet die Thronrede eine Zurückhaltung, die  
in Abgeordnetenkreisen viel bemerkt wurde. In Anknüpfung  
an die dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegende außer-  
ordentliche Erhöhung der Einfuhrzölle gegen Rußland heißt es:  
„Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß der Verlauf der  
schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zur  
Beseitigung dieser Maßnahmen führen wird.“ Man legt viel-  
fach Gewicht darauf, daß hier nur von der Beseitigung der  
außerordentlichen Maßnahmen nicht von einer vollen Gleich-  
stellung mit den Vertragsstaaten die Rede ist. Indessen muß  
es dahingestellt bleiben, ob dieser Fassung eine besondere Be-  
deutung beizumessen ist. Im übrigen wird die möglichste Einschränkung  
in der Vorlegung von Arbeitsstoff zugesagt, womit man im  
allgemeinen wohl zufrieden sein kann. Erwähnt wird nur das  
Seuchengesetz; in dessen steht doch noch so manches in sicherer  
Aussicht, was eben nur keine besondere Hervorhebung gefunden  
hat. Der auf die europäische Lage bezügliche Absatz der Rede  
konstatirt die Fortdauer von Beziehungen zum Auslande, wie  
sie seit Jahren bei solchen Anlässen bezeichnet werden: sie sind  
in allen Mächten „gute und freundliche“, die Sicherung des  
Friedens aber, auf welche der Kaiser „mit Zuversicht“ hofft,  
beruht auf der „Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur  
Verfolgung gemeinsamer friedlicher Zwecke uns verbündeten  
Reichen“ — und, fügen wir hinzu, auf Deutschlands militärischer  
Stärke, für welche die jetzt zu bedenkenden Mehraufwendungen  
nothwendig waren.

Nach der Begründung des Stempelsteuergesetzes wird von  
demselben ein Ertrag von 36 450 000 oder rund 36 Millionen  
Mark erwartet. Der Gesamtertrag, welcher von den neuen  
Vorlagen erwartet wird, stellt sich daher auf

Stempelsteuer	36 Millionen
Tabaksteuer	45
Weinsteuer	17

zusammen auf rund 98 Millionen Mark und der Betrag der  
der Annahme wohl sicherer Verfalls- und Lotteriesteuer auf rund  
20 Millionen Mark.

Aus der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion sind zwei  
neue Anträge hervorgegangen. Die Abgeordneten Frhr. von  
Hammerstein, Frhr. v. Mantuffel haben den Antrag gestellt:  
Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen  
zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen,  
nach welchem Israeliten, die nicht Reichsangehörige sind, die  
Einwanderung über die Grenzen des Reichs untersagt wird.  
— Ferner hat v. Stauby mit Unterstützung seiner Parteigenossen  
den Antrag auf Revision des Alters- und Invaliditäts-  
versicherungsgesetzes eingebracht, der darauf hinausläuft, die beim  
Markensystem hervorgetretenen Mißstände zu beseitigen.

Die Attentatsepisode, welche während der letzten Wochen  
bekanntlich in erschreckender Weise um sich gegriffen hat, hat  
bekanntlich Veranlassung gegeben, eine internationale Bekämpfung  
des Anarchismus anzuregen. Obwohl wir in Deutschland so  
furchtbare durch anarchistische Worbuben herbeigeführte Kata-  
strophen noch nicht erlebt haben, wie beispielsweise die Franzosen  
und Spanier, so ist doch die Anregung auch bei uns auf frucht-  
baren Boden gefallen. Die „Kreuztg.“ knüpft an die am  
15. d. in Berlin abgehaltene Anarchistenversammlung an, welche  
in dem Augenblicke aufgelöst wurde, als ein Redner sich an-  
schickte, das jüngste Verbrechen in Barcelona zu entschuldigen,  
und ergeht sich dann in folgenden Betrachtungen, die wohl auf  
ungetheilte Zustimmung rechnen dürfen: „Die Zusammen-  
künfte von Leuten, die sich selbst „Anarchisten“, d. h. Feinde  
der Gesellschaft und des Staates, nennen, können bei dem bis-  
herigen Stande der Gesetzgebung offenbar nicht verboten werden.  
Um so nothwendiger ist es, darauf hinzuweisen, daß diese Ge-  
setzgebung zu der gegenwärtigen Lage der Dinge in Europa,  
ja in der ganzen Welt nicht mehr paßt und deshalb geändert  
werden muß. Soweit das Deutschland betrifft, könnte es bald  
geschehen. Unter dem frischen Eindrucke so schandhafter Un-  
thaten, wie es die von Barcelona ist, wird sich, des dürfen  
wir wohl überzeugt sein, im Reichstage in den Vertretungen  
der verschiedenen Bundesstaaten keine Stimme gegen die Ver-  
schärfungen der Reichs- und Landesgesetzgebung erheben, die die  
Unterdrückung aller Kundgebungen anarchistischer Art voraus-

setzen würden, mögen sie nun auf dem Gebiete des Strafrechts  
oder auf dem des Vereinswesens erforderlich werden. Durch-  
greifende Abhülfe könnte freilich nur eine internationale Ver-  
ständigung bringen, vor allem auch der Verzicht Englands und  
der Schweiz auf die Gewährung des „Gastrechts“, welches  
„politische Verbrecher“ dort zum Theil noch genießen, wenn  
sich auch, zumal in der Schweiz, neuerdings schon nicht geringe  
Neigung zeigt, diesen durch die eigenartige Entwicklung der  
„modernen“ Verhältnisse unhaltbar gewordenen Zuständen ein  
Ende zu machen. Wer dem „Anarchismus“ nicht ohne Erb-  
armen zu Leibe geht, übernimmt damit in der That eine Ver-  
antwortlichkeit, deren Charakter durch die mehr erwähnten Vor-  
gänge von Barcelona keiner weiteren Schilderung bedarf; freilich  
aber, wir müssen das wiederholen, kann alles, was nicht auf  
dem Boden internationaler Vereinbarung steht, keine volle  
Wirkung äußern, weil die Verkehrsverhältnisse der Gegenwart  
so rasche Bewegungen gestatten, daß der heute aus einem Lande  
ausgewiesene Anarchist morgen oder übermorgen schon in einem  
anderen weit entfernteren neue Verbrechen ausüben, neues  
Unheil anrichten wohl vermag. Blicke die Verfolgung des  
„Anarchismus“ auch jetzt noch auf Spanien, als den nächst-  
betheiligten Staat, beschränkt, so könnte das nur eine weitere  
Ausbreitung der Pest zur Folge haben, wie auch das Bomben-  
attentat in Barcelona gerade schon dem Nordansatz gegen den  
serbischen Gesandten in Paris gefolgt ist. Der Dynamit-  
schlag in Belgrad soll, wie es nachträglich heißt, wenn nicht  
auf Erfindung beruhen, so doch stark übertrieben geschildert  
gewesen sein; immerhin liegt auch hier ein Versuch ernstesten  
Charakters vor. Ist das noch nicht genug, reicht es nicht aus,  
um die öffentliche Meinung, die vor jedem Cholerafalle bebt,  
in Erregung zu versetzen? Wie lange will man noch warten,  
bis man die stumpfe Gleichgültigkeit überwindet, die das hervor-  
tretendste Kennzeichen zeitgenössischer Stimmung bildet? Die  
Londoner Anarchisten, nicht zufrieden damit, sich mit den Ur-  
hebern der letzten Attentate sich solidarisch zu erklären, kündigen  
bereits eine ganze Serie furchtbare Dynamitattentate an, gegen  
welche die Explosion im Teatro Lico lediglich Kinderpiel, und  
von denen jenes nur einen Vorgeschmack habe geben sollen.  
Einer ihrer berufensten Vorkämpfer erklärte noch vor wenigen  
Tagen einem Journalisten: „Unsere Freunde sind entschlossen,  
die Gesellschaft in einen Haufen von Lobten und Verwundeten  
zu verwandeln. Nur wenige Monate noch trennen uns von  
dem schrecklichen Augenblicke, welcher der Welt beweisen wird,  
daß unsere Macht weiter reicht als man geglaubt hätte.“

Die englische Presse hat seit einigen Tagen auf der  
ganzen Linie eine lebhaftige Campagne eröffnet, bestimmt, die  
öffentliche Meinung aus ihrer lethargischen Ruhe aufzuschrecken,  
mit der sie bis dahin die franko-russische Verbrüderung betrachtet,  
und mittelst dieser auf das Kabinett Gladstone einzuwirken und  
letzteres zu einer energischeren Politik, d. h. zu einem kräftigeren  
Schutze der bedrohten englischen Interessen, d. h. dessen Vor-  
macht zur See aufzufordern. Die gesammte konservative Presse  
ist darin einig, daß Großbritannien, wenn es sich nicht selbst  
aufgeben will, seine Seestreitkräfte im Mittelmeer ganz erheblich  
verstärken muß, und sieht darin die einzig richtige und zue-  
lässige Antwort auf die Flottendemonstration vor Toulon. Heute  
tritt auch der „Daily Graph“ in diese Campagne ein, indem  
er eine Serie sensationeller Artikel ankündigt. Der Schreiber  
derselben stößt darin einen Alarmruf aus, indem er behauptet,  
daß die ganze Existenz des britischen Reichs davon abhänge,  
daß Englands Vormacht im Mittelmeere unangefastet bleibe;  
diese aber sei heute bereits illusorisch geworden. Seine Vormacht  
zur See allein erlaube ihm eine beständige Drohung, den zu  
einem Angriff geneigten Mächten in die offenen Planken zu  
kommen. So lange Großbritanniens Flotte das Mittelmeer  
beherrsche, könne weder Frankreich, noch Rußland, noch Spanien  
seine ganzen Streitkräfte gegen andere, etwa schwache Punkte  
Englands oder seiner Verbündeten werfen. Die Vormacht im  
Mittelmeere mache England zum Schiedsrichter des europäischen  
Friedens, heute aber sei diese bereits gebrochen, und zwar dank  
der Energie der Mittelmeermächte und besonders Frankreichs,  
und nichts bleibe England übrig, als schleunigst seine Streit-  
kräfte erheblich zu erhöhen und eine solche Seemacht in möglichst  
kürzester Frist im Mitteländischen Meere zu vereinigen und  
dort zu erhalten, die es wieder zum unbestrittenen Herrscher  
von Gibraltar bis Suez und bis zu den Dardanellen mache.

Der Name Alexander's von Battenberg, des einzigen  
Fürsten der Bulgaren, ist noch bei seinen Lebzeiten mit einer  
Art romantischen Schimmers umgeben gewesen. Vom schlichten  
Leutnant eines preussischen Gardebataillons auf den Thron  
eines Volkes berufen, das unter unendlichen Mühsalen um seine  
Freiheit focht, nach dem glänzenden Siege von Slivnitsa als  
Befreier des Landes gepriesen, durch die Vereinigung Ostrumeliens  
mit Bulgarien zum Vorkämpfer des Reiches geworden,  
wird er durch eine Verschwörung seiner Offiziere um seine  
Krone gebracht und bei Nacht und Nebel aus seinem Schlosse  
entführt. Aber er kehrt zurück, um sofort, als er glaubt, daß  
der peinliche Eindruck aus den Vorgängen bei seiner Absehung  
verwischt sei, der Krone freiwillig zu entsagen und im schlichten  
Privatleben jenen Erinnerungen zu leben, die ihm Fürst Bismarck  
mit erprobter Weisheit schon als die einzige Frucht seines  
Abenteuers vorausgesagt hatte, als er zum Exil zog. Und  
als dann der Prinz Battenberg nach Oesterreich gezogen war,  
da verzichtete er auf den Namen, den er zu Ehre und Glanz  
gebracht, und gleich einem romantischen Sagenprinzen suchte er,  
der einst um Viktoria, die Schwester des Deutschen Kaisers,  
warb, daß Glück in dem Ehebande mit einem bürgerlichen  
Mädchen, Johanna Voisinger. Alexander von Battenberg hat  
nur ein Alter von 36 Jahren erreicht. Welche Fülle von Er-  
lebnissen, welcher Wechsel des Glücks in diesem engen Zeitraum!

#### Vaterländisches.

Wilsdruff. Am 5. d. M. Nachmittags 5 Uhr nahm  
der landwirthschaftliche Verein im Saale des Hotels zum Adler  
seine Verhandlungen auf, indem der Vorsitzende, Herr Ritter-  
gutsbesitzer André, mit herzlichen Begrüßungsworten die  
Sitzung eröffnete, sich zunächst für den durch das Jubiläum-  
mahl so spät hinausgeschobenen Anfang entschuldigend. Stadt-  
gutsbesitzer Mühlig-Hofmann hat der Vereinsbibliothek  
eine Sammlung werthvoller Schriften gestiftet, wofür ihm  
herzlicher Dank ausgesprochen werden wird. Pastor Weber-  
Limbach wird am 6. Dezember über das Bagabundenwesen  
einen Vortrag halten. Es wird beschlossene, der hiesigen Schö-  
pfergesellschaft noch nachträglich zu ihrem 50jährigen Jubiläum  
einen Fahnenzug zu stiften. Das paktionale Resultat der am  
26. Oktober abgehaltenen Vullenschau stellt sich so, daß eine

Einnahme von 31 M. 75 Pfg. erzielt wird, welcher eine  
Ausgabe von 40 M. — Pfg. entgegensteht, mithin verbleibt  
ein Defizit von 8 M. 25 Pfg., welches die Vereinskasse  
tragen wird. — Alsbald spricht Landwirthschaftslehrer Dr.  
Scheffner über das Thema: Welche Centrifuge und welches Butterfaß  
sollen wir kaufen? — Ausgehend von der Definition, daß Entrahmung  
Trennung des Fettes in der Milch von der übrigen Milchflüssigkeit sei,  
führte er in Wort und Bild die jetzt existirenden Centrifugen-  
Butterfässer vor. Seinen Ausführungen wurde reichlicher Beifall.  
Nachdem der Fragekasten geleert und der Vorsitzende noch bekannt gegeben,  
daß ein französischer Professor ein leichtes Verfahren erfunden  
habe, Margarine in Naturbutter nachzuweisen, welche Fälschung  
für die deutsche Landwirtschaft ein Schaden von 56 Millionen  
M. bedeute, wurde gegen 7 Uhr die Versammlung geschlossen.

— Vergnügungen auf Vergnügungen folgen sich jetzt  
in unserer Stadt. Gesangsvereine und Gesellschaften halten  
Stiftungsfeste, Familienabende und andere zc. betitelt. Ver-  
gnügungen ab. Alt und Jung ist auf den Beinen. In den  
letzten Tagen, den 16. d. M. war es der Gesangsverein  
„Anakreon“, unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor  
Hienrich, welcher sein Stiftungsfest in den festlich  
geschmückten Räumen des Hotels zum goldenen Löwen abhielt.  
Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern bemerkte man  
u. A. die Herren Ehrenräthe Amtsgerichtsrath Dr. Sangloff,  
Pastor Fickler und die Herren Vertreter der Gesangsvereine  
„Liebertal“ und „Sängertranz“. Das zahlreiche Pro-  
gramm wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor  
Hienrich seitens der Anwesenden in präziser und in durchaus  
die kräfteleitende erkennende Weise zur Durchführung gebracht.  
Die Musikstücke füllte unsere Stadtkapelle unter Leitung des  
Herrn Direktor Römis in vorzüglicher Weise aus. Die  
gemischte Chöre: „Frühlingstränen“ und „Winterfestpo-  
nais“, sowie die Männerchöre „Ritters Abschied“ und „Zieh  
hinan“ kann man wohl mit Recht als die Glanznummern  
des Abends betrachten. Den Schluß des Programms bildete  
die Pöffe: „Der Egeenpol“ oder „Die Deputation“ von  
Kläger. Enthält das Stück schon obnehin sehr viel Festliches  
und Erheiterndes, so erwarben sich die Aufführenden durch ihre  
vortreffliche Spiel gewiß den besten Dank der Anwesenden.  
Im Verlaufe des Abends richtete der Vorstand des Vereins,  
Herr Tischlermeister Erwin Vogel, an die Versammelten  
warme Worte des Dankes, welchen sich späterhin Herr Kantor  
Hienrich nochmals anschloß. Alsbald nach Schluß des  
Programms aber widmete sich Alt und Jung den herrlichen  
Reigen des Tanzes. Alle Anwesenden aber werden mit Recht  
behaupten können, einen genussreichen Abend verlebt zu haben.  
Dem Verein aber wünschen wir für fernere Zeit ein weiteres  
Blühen und Gedeihen.

#### Zum Landes- und Reichsbuhtag. Unre Hilfe.

Jesus Christus gestern, heute  
Und derselbe ewiglich!  
Suche, Herz, nicht in der Weite;  
Keine Hilfe findet sich  
Als bei ihm, der jederzeit  
Dir zu helfen ist bereit.

Wie er gestern Kranke heilte,  
Macht er heute sie gesund;  
Der einst bei den Sündern weilte,  
Ist ihr Heiland noch zur Hand;  
Keinen stieß er je zurück,  
Alle sucht noch heut sein Blick.

Er hat alle aufgenommen,  
Nimmt sie herzlich auf noch heut,  
Jeder, der zu ihm will kommen,  
Findet Trost und Heil bereit;  
Der die Hand einst Petro bot,  
Rettet heut auch aus der Not.

Wie er stillte einst das Schonen  
Und dem Herzen Frieden gab,  
Trocknet er noch heut die Thränen;  
Und der gestern aus dem Grab  
Leben hat ans Licht gebracht,  
Hat noch heut die gleiche Macht.

Jesus Christus, alle Sorgen  
Nahmst du gestern weg und heut;  
Jesus Christus, du bist morgen  
Noch zu gleichem Thun bereit.  
Wie du einst geliebt hier,  
Liebst du uns für und für.

Selig, wer dich gestern kannte,  
Selig, wer dich heute ehrt;  
Selig, wer dich gestern nannte,  
Und wer heute dir gehört;  
Selig, wer dich gestern sand,  
Und wer heut sich dir verband.

O du Herr voll ewiger Treue,  
O du Herr voll ewiger Huld,  
Der du jeden Tag aufs neue  
Mit uns Sündern hast Geduld,  
Zimmerbar bleibst du dir gleich:  
Gnädig, freundlich, gut und reich.

(Eingelohnt.)

Diejenigen Mitglieder des Gewerbevereins, welche wünschen,  
daß der Geschäftsanzeiger noch vorbereitet werden soll,  
wollen heute Dienstag die Anzeigen in den Verein mitbringen.  
Kommt die Sache auch da nicht zu Stande, so soll Herr  
Berger ersucht werden, die Angelegenheit in die Hand zu  
nehmen; natürlich wird es dann so, daß jeder aus der Stadt  
das Recht hat, Anzeigen aufzugeben.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 22. November Buhtag.  
Borm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Joh. 12,  
35-36. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst, Predigt über Jes.  
1, 2-5.

Kirchenmusik zum 2. Buftage 1893.  
„Laßt mich gehn“, geistliches Lied für Sopran und Orgel  
v. Volkmar Schurig.

Ein Regenschirm (grauer gebog. Horngriff) ist  
am 15. d. M. Abends im Hotel zum Adler (fl. Stube) ver-  
tauscht worden. Umtausch daselbst bald gefl. zu bewirken.

## Schluss-Bilanz des Spar- und Vorschuss-Vereins für Deutschenbora und Umgegend,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,  
am 31. Dezember 1890.

### Aktiva.

45540	Mt. 83	Pfg.	Wechselbestand am 31. Dezember 1890
214800	"	"	Hypothekenbestand am 31. Dezember 1890
131948	"	61	Konto-Korrentebestand am 31. Dezember 1890
47819	"	"	Wertpapierbestand am 31. Dezember 1890
22579	"	33	Kassenbestand am 31. Dezember 1890
462487 Mt. 77 Pfg. Sa. der Aktiva.			

### Passiva.

30000	Mt.	—	Pfg.	eingezahltes Aktienkapital am 31. Dezember 1890
343413	"	64	"	schuldige Spareinlagen incl. 10066 Mt. 53 Pfg. Zinsen dafür aufs Jahr 1890
73806	"	05	"	schuldige Konto-Korrente am 31. Dezember
15468	"	08	"	Reservefond incl. 2137 Mt. 45 Pfg. Reingewinn vom Jahre 1890
462487 Mt. 77 Pfg. Sa. der Passiva.				

Die Zahl der Genossenschaftler beträgt 75. — Eintritte sind nicht vorgekommen, Austritte 8.

**Der Spar- und Vorschuss-Verein für Deutschenbora und Umgegend, e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.**  
E. Sonntag, Vorf. des Aufsichtsrates. M. Flössner, Direktor. H. Horn, Kassirer.

Vorstehende Schluss-Bilanz gilt zugleich als Eröffnungsbilanz im Liquidationsverfahren der obengenannten Genossenschaft in Liquidation, was hierdurch an Stelle der in Nr. 76 dieses Blattes, vom 22. September a. c. abgedruckten Veröffentlichung bekannt gemacht wird.

**Die Liquidatoren des Spar- und Vorschuss-Vereins für Deutschenbora und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation.**

M. Flössner. G. Lindner. H. Horn.

## Schluss-Bilanz des ländlichen Consum-Vereins zu Deutschenbora,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,  
am 31. Dezember 1891.

### Aktiva.

28	Mt. 42	Pfg.	Kassenbestand am 31. Dezember 1891.
3683	"	23	Warenbestand am 31. Dezember 1891.
61476	"	57	Außenstände am 31. Dezember 1891.
135	"	62	Guthaben bei Lieferanten am 31. Dezember 1891.
197	"	50	Inventarbestand am 31. Dezember 1891.
65519 Mt. 34 Pfg. Sa. der Aktiva.			

### Passiva.

43404	Mt. 31	Pfg.	Schulden beim Spar- u. Vorschussverein zu Deutschenbora.
3240	"	—	Stammanteile der Genossenschaftler.
324	"	—	Zinsen darauf.
8593	"	27	Warenschulden.
1740	"	41	Dispositionsfond.
594	"	83	Gewichts- und Verlust-Konto.
7622	"	52	Reingewinn.
65519 Mt. 34 Pfg. Sa. der Passiva.			

**Reingewinn 1891:** 7622 Mt. 52 Pfg.

wurde verteilt mit  
6% Dividende auf entnommene Waren 6528 Mt. 90 Pfg.  
Zinsen auf Stammanteile 324 " —  
an den Dispositionsfond 769 " 62 "

Sa. w. o.

### Dispositionsfond.

Bestand am 31. Dezember 1891:	1740	Mt. 41	Pfg.
Zuschrift vom Reingewinn 1891	769	"	62 "
Summa: 2510 Mt. 03 Pfg.			

Die Zahl der Genossenschaftler beträgt am Jahreschlusse 109. Eintritte und Austritte fanden nicht statt.

**Ländlicher Consum-Verein zu Deutschenbora, e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.**

Der Aufsichtsrath:

E. Sonntag, Vorsitzender. M. Flössner, Direktor. J. Striegler, Kassirer.

Vorstehende Schluss-Bilanz gilt zugleich als Eröffnungsbilanz im Liquidationsverfahren der obengenannten Genossenschaft in Liquidation, was hierdurch an Stelle der in Nr. 76 dieses Blattes vom 22. Septbr. a. c. abgedruckten Veröffentlichung bekannt gemacht wird.

**Die Liquidatoren des ländl. Consum-Vereins zu Deutschenbora, e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation:**

M. Flössner. J. Striegler.

## Jedermann versuche einmal

seinen Bedarf für den Winter in **Herren- und Knaben-Garderobe** im

## „Prophet“

zu decken und jeder Versuch wird lohnend sein.

**Größtes, billigstes und reellstes Geschäft Dresdens für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.**

Allergünstigste Bezugsquelle für

Herren-Winter-Paletots in allen Farben von Mt.	8.50	an
Dergleichen, bessere	13.—	an
Dergleichen, prima Qualität	18.—	an
Herren-Anzüge haltbar im Tragen	8.—	an
Herren-Anzüge, Prima	12.—	an
Ulsters, Havelocks, Schwaloffs	11.—	an
Herren-Hosen	1.50	an
Winter-Toppfen und Jaquets	5.—	an
Jünglings-Anzüge und Paletots	3.25	an
Knaben-Anzüge und Paletots	2.50	an
Einzelne Knaben-Hosen.	Einzelne Westen.	

Solide Arbeit. Gute haltbare Stoffe.

**Detail-Verkauf zu billigsten Engros-Preisen.**

Nur eigene Fabrikation. Keine Concurs- und Ramschwaaren.

Fabrik fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

## „Zum Prophet“

Inhaber Fritz Felge.

24, I. Wilsdruffer Strasse 24, I.  
vis-à-vis Hotel de France.

### Allgemeine Wehrpflicht.

Ein Kampf ums Dasein ist das Leben,  
Dies Wort gilt heute mehr denn je,  
Und jeden Angriff abzuwehren  
Ist unseres Daseins A B C.  
Will uns die Sorge übermannen,  
Wir wanken und wir weichen nicht,  
Denn stramm sich seiner Haut zu wehren  
Ist jeden Mannes erste Pflicht.  
Für sich und Andre soll man kämpfen,  
Wie es die Nächstenpflicht diktiert.  
Denn hat die „Goldne Eins“ ja eben  
Die billigen Preise eingeführt.

### Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

Herren-Paletots	nur von M. 7	an.
Herren-Paletots	nur von M. 12	an.
Herren-Paletots, pa.	nur von M. 19	an.
Havelocks u. Ulsters	nur von M. 11	an.
Herren-Anzüge	nur von M. 6 1/2	an.
Herren-Anzüge	nur von M. 9	an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 19	an.
Herren-Hosen	nur von M. 1,25	an.
Herren-Hosen	nur von M. 3	an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 5	an.
Herren-Toppfen	nur von M. 7	an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 5	an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 5 1/2	an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2	an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2	an.
Knaben-Paletots	nur von M. 3 1/2	an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2	an.
Einzelne Westen	nur von M. 1 1/2	an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

**Goldue 1,**  
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.  
Zerkaufungs-Institut.

Unter vielen Schwindelpräparaten ein wirklich reelles, nie schädliches Schutzmittel

gegen Haarausfall, Kopfschuppen, Frauenkopfschmerz  
ist **Bernhard Knauths Arnica-Haaröl,**

bei fortgesetztem Gebrauch untrüglich wirkend. Flaschen zu 50 und 75 Pfg. allein echt bei **Paul Kletzsch,** Drogerie Wilsdruff.

### Zwei Tischlergejellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Herrmann Weber,** Berggasse 229.

### Rechten Wein-Eisig, Eisig-Sprit

empfiehlt die Fabrik von

**J. C. Herrmann jr., Siebenlehn.**

## Zahn-technisches Atelier

von **A. Löbel, Wilsdruff**

Hotel Adler, Zimmer No. 2.

Jeden Donnerstag von früh 9 bis Mittag 1 Uhr zu sprechen.

## Einen Drechsler

sucht sofort die Möbel-Fabrik **Theodor Müller.**

## Streng reell!

Ein junger Oekonom von gutem Charakter, 32 Jahr, in Rossener Gegend mit einem Besitzthum von 33 Aekern, sucht die Bekanntschaft eines wirtschaftlich erzogenen Mädchens von 24 bis gleichen Alters zu machen. Vermögen 7—9000 Mark erwünscht. Geehrte Damen werden ersucht, ihre Offerten unter **D. B. 977** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Um das überaus große Lager einer **Nähmaschinen-fabrik** zu räumen, verkaufe bis auf Weiteres **Singer-Nähmaschinen zu 55 M.**

3 Jahre Garantie. Die Maschinen sind hochartig mit Verschlusskästen, haben sämtliche Apparate und sind kräftig und solid gebaut, eignen sich für Schneiderei und Familienbedarf; keine Berliner Maschinen, 14 Tage Probezeit gestattet.

**Max Brommer,** Wurzen i. S.

## Zur geneigten Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend, geehrten Vergnügungsvereinen und allen geehrten Saalhabern halte ich mich mit meinem Musikchor bei vorwiegendem Bedarf bestens empfohlen.

Es wird mein stetes Bestreben sein, den an mich gestellt werdenden Anforderungen durch Darbietung guter Musik bei möglichst billig gestellten Preisen gerecht zu werden. Um freundliche Berücksichtigung nochmals bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

**E. Römisch,**  
Stadtmusikdirektor.

Wilsdruff, November 1893.

Garantie für solide Ausführung.

**EBELING & GROENER**  
Dresden, Bierlinghaus, Friedrichs-Allee.

Eigene Fabrikate.

Echte **Bronce-Kronleuchter**

von Mk. 40.— an.

**Kronleuchter** von Schmiedeeisen, schwarz mit Kupfer

von Mk. 40.— an.



Reiche Auswahl

in

Pendel, Doppelarme, Kellerbeleuchtungen, Deckenbeleuchtungen, Billardbeleuchtungen, Wandarme etc.

Kleine Musterkollektion einfacher Beleuchtungs-Gegenstände zur Besichtigung bei Paul Kletsch, Drogiat Wilsdruff, Dresdnerstrasse.

## Café Metropole,

Dresden, Altmarkt 3.

Sammelpunkt aller Fremden; beim Besuch von Dresden bestens empfohlen. Sämtlich auf das Eleganteste eingerichteten Zimmer und Salons nach dem Altmarkt gelegen. — Tag und Nacht geöffnet. — 160 Zeitungen.

Vorzügliche Getränke und Speisen.

## Zum billigen Ausverkauf

wurde mir von einem Fabrikanten ein großer Posten hochmoderner Golds, Silbers, Doublets, Coralls, Granats und Similischmucks, wie Ringe, Kreuze, Broschen, Herren- und Damen-Ketten, Armbänder, Ohr-ringe, etc. übergeben. Es bietet sich eine selten so günstig gebotene Gelegenheit für billigen oder guten Weihnachtseinkauf. Der Verkauf findet bis mit 28. Dezember d. J. statt. Keule Bedienung.

Meissen, Rossplatz.

Max Andra, Goldschmied.

Meissen, Rossplatz.

## Möbel-Magazin von Julius Vogel & Söhne

Wilsdruff, Rosengasse 77,

empfehlen sein großes Waarenlager:

Schreibsecretärs, Buffets, Verticos, Herren- und Damenschreibtische, Wäscheschränke, Kleiderschränke, 1- u. 2thürig., Kommoden, Küchen-, Geschirr-Schränke, Antoinetten-Tische, Ovale u. 4eckige Tische, Näh- und Spiegeltische, Ausziehtische, Coulissentische mit und ohne Einlage, sowie alle anderen Möbelstücke in grösster Auswahl.

Betten von allen Sorten, Blend- und Klappwaschtische, Nachtschränken, Nachtstühle, Stühle in versch. Sorten, Spiegel - Handtuchhalter, Kleiderständer, Stiefelzieher, Servier- und Rauchtische, Bauerntische, Spiegeltoiletten, Schlüsselschränken, Sophas, Matratzen.

Eine Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen bei Robert Morgenstern am Markt.

Ein starker Bullen,

Oldenburger Rasse, zur Zucht passend, 2 1/2 Jahr alt, lammfromm, ist zu verkaufen in Röhrsdorf No. 38.

Freundliches hübsches Logis,

erste Etage, ist sofort zu vermieten und zu beziehen bei Robert Morgenstern am Markt.

**A. Rossberg**  
Conditorer und Weinhandlung

1. Weiss- und Roth-Wein, Meissner Schieler, Apfelwein in 1/2 und 1/1 Flaschen.

2. Champagner in 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Flaschen, die 1/2 Flaschen oft noch sich vorzuziehen für Paare.

Portwein, Malaga, Sherry, Tarragona, Tokayer, Rosteraubru, ung. Portwein.

## Bilder-Einrahmungen

in einfachen und eleganten Einisten zu billigsten Preisen liefert in kürzester Zeit Richard Artl, Photograph.

## Fasten-Brezeln

empfehlen seinen werthen Kunden von heute an täglich frisch F. Kunze, Bäckerei Limbach.

## Als Hauschlächter

empfehlen sich den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend Otto Schönberg i. Obergumbach. Gefällige Aufträge nimmt entgegen Frau Schmiedgen in Wilsdruff, Schulgasse No. 180.

## Ein Tischlergeselle

für sofort auf Stück gesucht von Otto Haußner, Weipertstraße 255 b.

## Alle Arten Uhren!

Taschenuhren in Gold, Silber und Nickel, Regulateure in allen Mustern, mit und ohne Gewichte, Wanduhren mit und ohne Schlagwerk mit u. ohne Gew., mit und ohne Wecker,

### Weckeruhren!

Uhrketten in Silber, Weißmetall und Nickel in größter Auswahl, empfiehlt in allen Preislagen zu den billigsten Preisen.

Th. Nicolas, Uhrmacher am Markt.

Reparaturen jeder Art Uhren werden auf das Sorgfältigste unter Garantie ausgeführt.

Für die Herbst- und Wintersaison

empfehle ich mein reich assortirtes Lager

neuer Stoffe

zur Anfertigung nach Maas.

Bei Bedarf bittet um gütige Beachtung

M. Welde.

## Gute Speisefartoffeln

und Kürbisse sind zu verkaufen Marktgasse 90.

## Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag Vereinsabend.

Es liegen verschiedene Vereinsangelegenheiten vor.

Der Vorstand.

## Gemeinnütziger Verein.

Donnerstag, den 25. November c. Abends 7 1/2 Uhr im Hotel zum goldenen Löwen

## Familienabend,

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Alle Mitglieder werden freundlichst zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Gäste sind gern gesehen und können durch Mitglieder eingeführt, müssen aber zuvor bei dem Directorium angemeldet werden.

Eintrittskarten sind bei Herrn W. Krippenstapel, Herrn Gottfried Dinndorf, sowie im Geschäft des Herrn Th. Ritthausen in Empfang zu nehmen.

Das Direktorium.

Zur gefl. Beachtung!

## f. Reisewitzer Bock

verzapft heute Dienstag und folgende Tage.

H. Lucius.

## Achtung Schützen!

Heute Dienstag Bierabend im Rathskeller.

Es zeichnet mit kameradschaftlichem Gruß O. Hering.

NB. Empfehle gleichzeitig

Echtes Kulmbacher, 1. Kulmbacher Aktienbrauerei,

Echtes Münchner, St. Anna-Brauerei München,

f. Felsenkeller Lagerbier,

f. Einfach Bier u. s. w.

D. O.

## Restaurant Tonhalle.

Ergebnis Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend seine

neueingerichteten Lokalitäten

einer geneigten Beachtung und empfiehlt

f. Kulmbacher und Münchner,

f. Lager und Einfach.

Um geneigte Berücksichtigung bittet Arthur Gast.

## Gasthof Grotzsch.

Freitag, den 24. November

Grosses

## Extra-Konzert

mit darauffolgender Ballmusik

von der Kapelle des II. Infanterie-Regiments No. 139 aus Döbeln.

Anfang punkt 7 Uhr. Entree 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein Eduard Sander.

Unserm Freund Hugo Köhner bei dem heute Dienstag stattfindenden Einzug in sein neues Heim, Zellaerstraße No. 32 die

herzlichsten Glückwünsche.

Wöge es ihm vergönnt sein, recht viele glückliche Jahre mit einer noch zu gewinnenden Ehehälfte in dem neuen Heim zu erleben.

Mehrere Freunde.

## Herzlichen Dank

sagt allen lieben Nachbarn, Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme in Wort und That bei dem plötzlichen Tode meines lieben Mannes, und für reichen Blumenschmuck und Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Kaufbach, den 15. November 1893.

Die trauernde Wittwe Theresie Bläsch.

Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu No. 93 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Vaterländisches.

Wilsdruff. Nächsten Donnerstag findet im „Gemeinnützigen Verein“ Familienabend statt, bestehend in Concert, Theater und Ball, wobei sich, wie wir hören, dem Directorium die besten hiesigen gesanglichen Kräfte mit zur Verfügung gestellt haben, auch der theils schon hier bekannte Herr Orgelbauer Zahn-Dresden wird die Besucher des Abends durch einige ernste und heitere Vorträge erfreuen. Ein zahlreicher Besuch dürfte deshalb zu erwarten sein.

Wir können schon heute unsern Lesern die Mittheilung machen, daß nächsten Dienstag, den 28. Nov. ein sogenanntes Theater-Extrazug auf unserer Bahnlinie verkehren wird. Amtliches Inserat wird in nächster Nummer zur Veröffentlichung gelangen.

„Mehr Licht!“ sprach Göthe als er starb. So dachte auch die Wilsdruffer Bürgerschaft, als sie sich entschloß, das elektr. Licht in ihrer Stadt einzuführen. Rasch schreiten nun die Arbeiten vorwärts, und es ist wohl an der Zeit an die Anschaffung der Beleuchtungs-Körper, als Kronleuchter, Doppel-arme, Pendel, Wandarme, Billard- und Schaufenster-Beleuchtungen etc. zu denken. Wir verweisen daher unsere geehrten Leser auf das heutige Inserat der Firma Ebeling u. Groener, Dresden. Wie wir hören ist dies eine, trotz ihres jungen Bestehens, sehr leistungsfähige Firma, die schon bei ähnlichen Anlagen, wie in Tharand, Rittau, Annaberg, Untergölsch, Großröhrsdorf u. a. m. die Lieferung der Beleuchtungs-Gegenstände übertragen erhielt und dieselbe zur größten Zufriedenheit ihrer Auftraggeber ausführte. Das großartige Musterlager in Dresden, welches den größten Theil eigener Erzeugnisse aufweist, giebt einen Beweis der Leistungsfähigkeit obiger Firma und dürfte ein Besuch desselben allen Interessenten zu empfehlen sein. Eine beschränkte Mustercollektion einfacher Gegenstände haben wir außerdem hier Gelegenheit in Augenschein zu nehmen, indem unser Drogist Herr Paul Kleysch, Dresdnerstraße sich erboten hat, die Gegenstände zur gest. Besichtigung in seinem Contor auszustellen.

Dresden. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist befriedigend. Se. Majestät ist fieberfrei und die katarthalschen Erscheinungen sind im Abnehmen.

Am Freitag ertränkte sich in der Elbe die Privatassessorin verw. Langhammer in Oberspaar bei Weihen und wurde unterhalb der alten Elbbrücke aus dem Wasser gezogen. Ihr Sohn, Hermann Langhammer, gen. Moritz, Weinbergbesitzer in Oberspaar, ist seit 2 Tagen verschwunden.

Die Apotheke zum Löwen in Köpchenbroda, welche zuletzt ca. 10 Jahre im Besitz des Herrn Apotheker Hermann Jügen gewesen, wurde vor einigen Tagen für 305 000 M. an einen Herrn Dr. v. Kellegoel verkauft.

Plauen i. Vogtl. Der am 14. November vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Freischelmacher Penzel aus Kleedorf bei Brombach hat sich der Strafe des irdischen Richters durch Selbstmord entzogen; er hat sich am Abend des 15. November im hiesigen Gefängniß erhängt.

Ein bereits 36 Jahre im Dienste stehender Postschaffner hat auf der Fahrt von Leipzig nach Magdeburg vier Geldbriefe mit dem Gesamtbetrage von 9000 M. entwendet. Der Diebstahl wurde entdeckt und der Postschaffner sofort verhaftet.

Wurzen. In der Nacht zum Donnerstag wurde die hiesige Bevölkerung durch Sturmkläuten geweckt — das Gebäude der Möbelfabrik von Hermann Streul in der Domgasse stand in Flammen und erschien unrettbar verloren. Der Zugang zu dem brennenden Gebäude war für die Feuerwehr leider sehr schwierig, da dasselbe auf erhöhtem Terrain steht; die Spritzen konnten nicht heran und die Schläuche mußten daher vom Rosenplatz aus gelegt werden. Die Flammen stiegen mächtig empor, Funken und brennende Holzstücke in Rufgröße flogen über die ganze, taghell erleuchtete Stadt. Die Fabrikgebäude brannten vollständig nieder, doch gelang es der Feuerwehr, das Wohnhaus des Fabrikanten und die Nachbarhäuser zu retten. Nach etwa zwölfstündigem Brande konnte das Feuer als gelöscht betrachtet werden. Wie wir hören, sind fertige Möbel im Gesamtwertbe von ca. 10 000 M. mit verbrannt, welche in diesen Tagen versandt werden sollten.

Biela (Lausitz). Der Bauerngutsbesitzer Böttner führte kürzlich den Gemeindebullen, ein böckartig bekanntes Thier, in den Stall, wobei ihn dasselbe niederstieß, so daß er sofort in Folge der Gehirnerschütterung das Bewußtsein verlor und es bis zu seinem am anderen Morgen erfolgten Tode nicht wie der erlangte.

## Porbeer und Myrthe.

Historischer Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Nicht ohne Sorgen und Bangen hatte Georg v. Eßlinger bemerkt, wie sich an dem Tage vor dem Einzug Friedrich Barbarossa in Rom in der Dämmerung wieder jenes hübsche Gärtnermädchen eingefunden und ihrer Schlaueit es auch gar bald gelungen war, Heribert von Dalberg auszukundschaften und indem sie ihm unter Lachen und Scherzen ihre süßen Früchte anpries, wußte sie es so geschickt einzurichten ohne Verdacht zu erregen, sich ihrer eigentlichen Mission zu erledigen und Heribert eine heimliche Botschaft von Chiara di Dragonito zu überbringen. Mit Bangen sah Georg von Eßlinger, der das Gärtner-

mädchen wohl beobachtet, auf seinen Schüßling, der, nachdem die Noostaube sich wieder entfernt, mit einem unruhigen Ausdruck auf dem Gesicht vor dem Zelte auf- und abschrift. Auf alle Fragen seines älteren Freundes antwortete er ausweichend oder gar nicht. Und selbst, als die Nacht hereingebrochen und die meisten Krieger längst sich in die Zelte zurückgezogen, um unter der Bärendecke den Schlaf zu suchen, sah Heribert vor dem Zelte auf dem abgehauenen Stamm einer Steinzeichen und starrte in das knisternde Wackfeuer, oder sah hinauf zu den Sternen, als wollte er aus ihnen lesen, ob es bald Zeit für ihn sei.

Der Eßlinger hatte vor Sorgen um Heribert gleichfalls die Ruhe nicht finden können und sich nur zum Schein auf das harte Lager hingestreckt, auf alles Acht gebend. Mit Schrecken sah er jetzt Heribert in das Zelt treten, das Schwert sich umgürten und den Mantel nehmend.

„Bei allen Heiligen sage, wohin Du noch in dieser Nacht willst?“ fragte Georg.

„Zu ihr!“ antwortete Heribert einsilbig.

„Bist Du denn ganz von Sinnen oder hat diese unselige Liebe Dich mit Blindheit geschlagen?“ rief der Eßlinger erregt. „Hast Du denn ganz vergessen, daß der Herzog Dein Fähnlein für morgen Früh zum Geleite des Königs zur Krönung in der alten Peterskirche bestimmt?“

„Bis dahin bin ich wieder zurück und sollte ich es nicht sein, so kann der Better meine volle Rüstung, mein Schild und mein Roß nehmen und Du führst mit ihm die Junker, so wird mich Niemand vermissen.“

„Zählst Du wirklich noch auf die Unwachsbarkeit der Römer, die, nach dem was zwischen ihrer Gesandtschaft und dem Könige vorgefallen, gewiß alle Deutsche doppelt hassen.“

„Ich vermag es nicht, ihrer stehenden Bitte, diese Nacht hin zu ihr zu kommen, zu widerstehen, aber es wird vielleicht das letzte Mal sein, daß ich auf Schleichwegen diesen Gang unternehme, denn morgen werden wir Herren der Stadt sein, dem König und dem heiligen Vater wird es gelingen, diese stolzen Römer mit der vollendeten Thatsache auszuöhnen, auf daß sie Frieden mit uns schließen und ich werde dann offen als Brautwerber bei dem Vater meiner Chiara auftreten, mit welchem Erfolg, bleibt allerdings noch abzuwarten, doch hoffe ich, daß unsere gegenseitige unwandelbare Liebe schließlich den Sieg über den stolzen Sinn des Römers behaupten wird.“

Noch ehe Georg von Eßlinger eine Antwort finden konnte, war der junge Mann bereits aus dem Zelte und dem Bereich des Wackfeuers verschwunden, von den Schatten der Nacht umfangen und der Freund konnte ihm nur ein stilles Gebet für eine glückliche Rückkehr von diesem gefahrvollen, nächtlichen Abenteuer nachsenden. — — — — —

Die Nacht war sternklar, wennschon der Himmel nicht ganz wolkenlos; kein Lüftchen bewegte sich und es herrschte eine kaum merklichere Kühle als an dem gesunkenen Tag, während aus den nahen Gehölzen und Gärten, Duftwolken quollen, welche zugleich erfrischend und heraufschend wirkten.

Nachdem Heribert eine zeitlang durch das Feld gewandert, war es ihm, als lichte sich das Dunkel vor seinen Augen mehr und mehr und er befürchtete schon, diese Helle möchte ihm ver-räthrisch werden bei seinem Gange, aber es war nur das fahle Mondlicht gewesen, welches kurze Zeit hinter den verhüllenden Wolken hervor sich Bahn gebrochen und dann wieder verschwand. Plötzlich tauchte vor ihm eine düstere Masse auf, die gleich einer dichten Nebelwolke sich lautlos fortbewegte; es waren die tausend deutschen Krieger, welche unter Kardinals Octavianus Führung die Peterskirche besetzen sollten und in der Richtung nach dem vatikanischen Hügel marschirten. Heribert wandte sich links ab, um ein Zusammentreffen mit seinen Vorgesetzten zu vermeiden und wie auf den Flügel der Liebe eilte er den ihm bekannten Weg, den er ja öfters in der Zeit, in welcher er vor Rom lag, auf gleiche heimliche Weise verfolgt, dahin und stand bald vor der Mauerpalste, die ihm Einlaß in die Stadt gewährte und seiner Liebe Vorschub leistete.

Mit klopfendem Herzen und nicht mit der bei seinen früheren Gängen beobachteten Vorsicht stieg er über die Trüm-mern. Schon glaubte er den letzten Schritt zu thun, als ein Stein unter seinen Füßen sich löste und um sich vor dem Fallen zu schützen, suchte er Halt an einem Mauervorsprung, der sich ihm als Handhabe bot, aber das morsche Mauerwerk wich unter seinem kräftigen Druck und ein bedeutendes Stück löste sich los und riß ihn mit lautem Geräusch zu Boden.

Weniger vor Schmerz oder von der Last des auf ihn herab-gestürzten Mauerwerkes, als vielmehr vor Schrecken gelähmt, blieb Heribert eine Weile regungslos am Boden liegen und erst als nichts sich regte und nachdem das Geräusch verhallt, wagte er sich unter den Trümmern hervor und sich aufrassend setzte er seinen Weg fort. Aber es kostete wie ein böses Omen auf ihm und wenn auch der Zwischenfall keine weitere Bedeutung an sich hatte, so glaubte er doch, denselben als eine schlimme Vorbedeutung ansehen zu müssen und schon regten sich in ihm der Gedanke, ob er nicht der Mahnung seines väterlichen Freundes Gehör schenken und umkehren sollte, solange es noch Zeit ist. Dann stieg aber wieder ein anderes Bild vor seiner Seele auf — Chiara. — Er sah dieses himmlische Wesen, welches er mit der ganzen Gluth seines Herzens liebte, liebte, wie ein Mann ein Weib nur zu lieben im Stande ist, seiner sehnsüchtig harren, vielleicht die Minute zählend, die sie noch von ihm trennte und von deren Armen umschlungen er gewiß reichlich für die überstandenen Gefahren entschädigt wurde. Der Ge-danke hieran gab ihm seine frühere Entschlossenheit und Muth wieder; es war auch nur thörichte Furcht gewesen, die ihm einen Augenblick beschlichen und den Staub sich von den Kleidern schüttelnd, eilte er vorwärts.

Es war ihm hier in der Stadt, als befände er sich in einer düsteren Katakombe, nirgends regte sich das geringste Leben,

es war, als hätte die Nähe des deutschen Kriegesvolkes alles Leben hier in dieser sonst so lebhaften und vergnügungssüchtigen Stadt erstickt. Kein Wächter begegnete ihm auf den Tiberbrücken, kein menschliches Wesen kreuzte seinen Weg. So kam er in unmittelbarer Nähe der strade nouva, aber er trat nicht in dieselbe ein, sondern umging sie in einem weiten Bogen, bis er vor einem großen mit hohem Buschwerk umschlossenen Garten stand, in dessen Hintergrund der Palast des Marchese di Dra-gonito in dunklen Umrissen sich abhob. Ihm zur Seite lag ein Ruinenhaufen, einst ein prächtiges Wasserwerk bildend, zu einer Zeit erbaut, da Rom noch auf dem Gipfel einer Macht, als erstes Volk der Welt, wo Ueppigkeit und Prachtliche der-gleichen Kunstwerke geschaffen, deren eine große Zahl von den zu Sklaven erniedrigten Kriegsgefangenen unterjochter Völker, darunter viele aus deutschen Volkstämmen, erbaut worden. Tropdem das Werk schon längst dem Vorfalle anheimgegeben, strömte ein frischer Wasserstrahl aus demselben und floß in ein Marmorbecken. Hier stand Heribert einen Augenblick still, tief Athem holend und mit der Hand das frische klare Wasser aus dem Marmorbecken des Wasserwerkes schöpfend, um sein erdichtes Antlitz damit zu kühlen. Es schien ihm räthselhaft wie er heute den Weg durch dieses Labyrinth von Gassen und vielfachen Windungen, so allein gefunden, nachdem ihm bei seine früheren Gängen zu einem nächtlichen Rendezvous mit Chiara das Gärtnermädchen stets draußen bei der zerfallenen Mauer empfangen und ihm als Führerin gebietet.

Starres Entsetzen bemächtigte sich Heribert, als er jetzt bei längerem Hinblicken hinter dem sprudelnden Wasserstrahl eine menschliche Gestalt erblickte, deren weißes Gewand deutlich durch das Dunkel der Nacht schimmerte, während leichenblasser, kahler Schädel mit hohlen Augen ihn angrinste und die Gestalt den dünnen Arm zum Himmel ausstreckte.

„Halt ein, Du Mann der Nacht und geh nicht weiter!“ sprach zugleich eine dumpfe Stimme. „Der Weg, den Du gehst, ist nicht der Weg zum Glück!“

„Bist Du ein Bote von ihr?“ fragte Heribert hastig und wich gleichzeitig einen Schritt zurück.

„Keinem diene ich hier auf Erden,“ antwortete die geister-gleiche Gestalt; „ich bin ein Bote des Unsichtbaren schon seit hundert Jahren, darum spreche ich zu Dir, lehre um, denn Du gehst Deinem Unglück entgegen.“

„Also nicht von ihr?“ fragte der junge Rittersmann heftig, indem er das Schwert entblöhte. „Also ein Verräther; nun so fahre hin, um ihretwillen!“

Er führte gleichzeitig einen gewaltig Streich mit dem Schwerte nach der räthselhaften Gestalt, aber zu seinen Schrecken fühlte er, daß er nichts getroffen, als den Wasserstrahl, dessen zerstäu-bende Tropfen ihn bespritzten.

Der Warner war verschwunden und nur aus dem Innern der Ruine des Wasserwerkes hörte er dessen Stimme noch her-ausschallen: „Bizzania hat gesprochen, wehe dem, wer taube Ohren hatte!“

Heribert von Dalberg stand erschüttert da und schwankte, was er nun thun sollte; da fiel sein Blick auf den fernem dunk-

len Palast und als er in dem letzten Fenster des vorspringenden Gethürmchens ein hellschimmerndes Licht sah, ein Zeichen, welches er mit Chiara verabredet, wenn alles sicher war, da verzog er schnell jede Angst und dachte auch weiter nicht mehr an die ge-heimnißvolle Szene. Noch einmal den Blick rings umherwerfend, eilte er vorwärts, wohin die Liebe ihn rief.

(Fortsetzung folgt.)

### Ferkelmarkt z. Wilsdruff am 17. Novbr. 1893.

Ferkel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 24 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 15 Mk. — Pf. bis 21 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.

Weizen, 18. November. Ferkel 1 Stück 6 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 32 Pf bis 2 Mk. 52 Pf.

Dresden, 17. November. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 152—156 Mk., Weizen-braun, 144—148 Mk., Korn, 125—131 Mk., Gerste, 150 bis 165 Mk., Hafer, 164 bis 176 Mk. — Auf dem Markte: Hafer per Centner 8 Mk. 70 Pf. bis 9 Mk. 30 Pf., Kar-toffeln per Centner 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 40 Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 90. Heu per Centner 5 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. 50 Pf. Stroh per Schock 38 Mk. — bis 40 Mk.

### Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahnfitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der Apotheke zu Wilsdruff.

### Für Schuhmacher.

Ich habe in Dresden, A., Pirnaische Str. 17, neben meinem en gros-Geschäft noch einen Leder-Aus-schnitt eröffnet und gebe Ober- und Unterleder zu ganz besonders billigen Preisen ab. Ganze und halbe Häute zu en gros-Preisen. Um freundlichen Besuch bittet

Morig M. Brasch.

### Ein Knabe achtbarer Eltern,

welcher Lust hat Bäcker zu werden, wird zum Neujahr oder Ostern 1894 nach Pieschen bei Dresden in die Lehre gesucht. Näheres zu erfahren in Wilsdruff, Rosengasse No. 84.

Am Freitag ist in der Brauerei Nie-derwartha ein weißer Spitz jugelaufen; abzuholen daselbst.